

Tansania

Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

05/2011

Mai

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 25.04.2011 (Mittelwert) für 1,-- € 2.171/- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

Zu Abbau und Nutzung von Uran Kommentar; Vorbereitung für Uranabbau; Präsident Kikwete zu Uranabbau und Atomkraft; zur Beteiligung am Uranabbau	Seite 2
Aufgaben und Probleme der Landwirtschaftspolitik Zum Export; zur Vermarktung; zu Investoren; zur Landflucht; zu ehemals verstaatlichten Farmen	Seite 2
Zu Methoden und Schwierigkeiten der Landwirtschaft Bewässerung; Schädlinge; zur ökologische Landwirtschaft; zu genetisch veränderten Agrarprodukten; zu Tierhaltung und Konsum tierischer Produkte; zur Fischzucht; zur Bienenzucht	Seite 3
Zu Aufgaben und Problemen der Gesundheitsversorgung Zur Lebenserwartung; zur Abtreibung; zu Lebensstilkrankheiten; zu traditionellen Heilern und Medikamenten; zum Ärztemangel; zu Missständen in Krankenhäusern; zum Überweisungskrankenhaus <i>Kilimanjaro Christian Medical Centre</i> (KCMC)	Seite 5
Zu einigen Krankheiten Cholera; Diabetes; Krebs; Malaria; Nierenprobleme; Pest, Tuberkulose	Seite 7
Zu Problemen von mit HIV/AIDS lebenden Menschen Zur allgemeinen Haltung HIV/AIDS gegenüber; Zahlen, zur Beschneidung von Männern; zu Behandlung, ARVs; zum Test; Aktivitäten	Seite 9
Zum Heiler Mwasapile in Samunge	Seite 10
Zu Heilern und Heilmitteln Von Heilern und Heilerinnen; Reaktionen; zu den Heilmitteln; Bedenken	Seite 11
Was Dar-es-Salaamer Kinder über Malaria wissen und sagen	Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de

Zu Abbau und Nutzung von Uran

Kommentar: Die Probleme des Atomkraftwerks in Fukushima sollten die tansanischen Verantwortungsträger darauf hinweisen, dass unser Land, obwohl es 2012 ein weiterer Lieferant von Uran, dem wichtigsten Rohstoff für Atomkraftwerke, wird, den Gedanken, jemals eine solche Einrichtung zu haben, absolut verwirft. Tansania hat, neben der normalerweise problematischen Wasserkraft viele starke alternative Quellen für Strom: Erdwärme, Gas, Sonnenenergie, Kohle, Agrotreibstoff und möglicherweise Meereswellen und die Kraft der Gezeiten. Tansania sollte nicht länger über die katastrophale Atomenergie phantasieren. (Citizen 17.3.11)

*

Vorbereitung für Uranabbau: Der Minister für Energie und Bodenschätze betonte Mitte März, Tansania werde am Abbau des Urans, der im kommenden Jahr beginnen solle, festhalten. Doch Professor Iddi Mkilaha, Generaldirektor der *Tanzania Atomic Energy Commission* (TAEC) sagte, die Behörde habe noch keine Lizenz für den Abbau von Uran verliehen, damit Mantra seine Arbeit beginne. Es gebe noch viele Regulierungen, die befolgt werden müssten, und TAEC werde in nächster Zukunft keine Lizenz an Firmen des In- und Auslands verleihen, es sei denn man hält sich an die richtigen Vorgehensweisen. "Weltweit nahm die Beachtung der Regulierung zu, damit die Sicherheit der Angestellten, der Öffentlichkeit und der Umwelt vor dem Abbau gewährleistet ist", sagte er. - Tansania könnte der dritt-, vielleicht auch zweitgrößte Uranproduzent Afrikas werden, der achtgrößte weltweit. (East African 21.3./4.4.11)

*

Präsident Kikwete zu Uranabbau und Atomkraft: Er wies das Ministerium für Kommunikation, Wissenschaft und Technologie an, die Formulierung von Leitlinien für den Uranabbau im Land zu beschleunigen. Auch sollte es die Nation auf Atomenergie vorbereiten. Sie sei die Energie der Zukunft, für Stromerzeugung unverzichtbar. "Obwohl das im Augenblick nicht dringend sein mag, denn wir konzentrieren uns auf Erdgas und andere Quellen, aber wir sollten jetzt anfangen, über Atomkraftwerke nachzudenken", sagte er. Die undichten Stellen des Atomreaktors in Japan sollten unsere Träume hinsichtlich dieser Technik nicht vertreiben. Kikwete ist voll Zuversicht, es werde der neuen Technik bald gelingen, Tragödien wie die in Japan zu vermeiden. Der zuständige Minister antwortete, die betreffenden Regulierungen würden von der TAEC formuliert. Im kommenden Monat seien sie fertig. (DN 24.3.11)

*

Zur Beteiligung am Uranabbau: Angesichts der Krise des japanischen Atomkraftwerkes nahm die russische staatseigene Firma für Atomkraft, *JSC Aomredmetzolosto* (ARZM) Abstand von dem Plan, Anteile des *Mkuju Uranium* in Höhe von 1,16 Mrd. \$ zu erwerben, wie mit *Mantra Resources* vereinbart worden war.

Nachdem die australische Firma *Mantra Resources Ltd.* mit der russischen Firma ARZM vereinbart hatte, den Preis von 1.160 Mrd auf 944 Mrd. \$ zu senken, ist das Uranabbau-Projekt wieder im Gleis. Die für Juli 2011 geplante Transaktion sieht vor, dass ARMZ auch das Aushängeschild Mkuju-River-Projekt übernimmt. (East African 21.3./4.4.11)

Die australische Gesellschaft *Uranex Tanzania Ltd.* leidet unter den Folgen der Probleme der Atomkraft in Japan; der Preis ihrer Aktien ging um 30 % zurück. Aber sie wird die Erforschung der Uranvorkommen in unterschiedlichen Gebieten Tansanias keinesfalls aussetzen oder gar aufgeben. (Citizen 17.4.11)

Aufgaben und Probleme der Landwirtschaftspolitik

Zum Export: 2008 untersagte die Regierung, Rohmilch zu exportieren, Milchprodukte zu importieren. Die gesamte Milch müsse in Tansania verarbeitet werden.

Samuel Sitta, Minister für Ostafrikanische Zusammenarbeit, betonte, die Regierung werde Ausländern keinesfalls erlauben, tansanische Produkte, beispielsweise Milch, in ihrem Land zu verarbeiten und sie dann mit einem fremdländischen Namen zu importieren. Ausländische Firmen holten Früchte aus der Tanga-Region, verarbeiteten sie in Kenia und brächten sie dann zurück nach Tansania. Es sei höchste Zeit, dass die Ausländer Fabriken in Tansania errichteten und die Produkte hier verarbeiteten.

Die Milchproduzenten wehren sich gegen diesen Beschluss. Die in Arusha beheimateten *Kisube Women Dairy Farmers* wünschen, Premierminister Pinda möge sie besuchen und sehen, wie man ihnen ihren Lebensunterhalt raubte. Sie bitten um Genehmigung, *Brookside* in Kenia, die größte Molkerei der Region, wieder ihre Milch abholen zu lassen.

Die Behörden werfen *Brookside* vor, sie habe die Vereinbarung gebrochen, die darniederliegende staatseigene *Tanzania Dairies Ltd.* zu sanieren und eine moderne Anlage für H-Milch zu errichten.

Doch für eine derartige werden 60.000 l benötigt; 2008 konnte *Brookside* jedoch nur 6.000 abholen. (Guardian 2.3.11)

*

Zur Vermarktung: Landwirte, die im Rahmen des *Lower Moshi Irrigation Scheme* Reis anbauten und seit Jahren Rekordernten haben, finden für den Großteil ihres Reises keinen zuverlässigen Markt. Sie sind gezwungen ihre Produkte an Mittelsmänner zu verkaufen, die Schleuderpreise anbieten. Angesichts chronischer Lebensmittelverknappung in einigen Landesteilen ist diese Situation lachhaft. Infolge schlechter Logistik kann der Überfluss leider nicht in Mangelgebiete gebracht werden. Der Transport von Menschen und Waren ist eine große Herausforderung. Die Regierung muss die überflüssige Nahrung kaufen und sie in von ihr verwalteten Silos aufbewahren. Die Landwirte werden gedrängt, fleißiger zu arbeiten. Doch nichts motiviert besser, als ein zuverlässiger Markt. (Citizen 11.1.11)

*

Zu Investoren: Die in den USA beheimatete Firma *AgriSol* plant, in den Regionen Katavi und Kigoma 700.000 US\$ in landwirtschaftliche Produktion und Verarbeitung zu investieren. Die Firma will auch Partner von Weltklasse beteiligen, um beim Ausbau der landwirtschaftlichen Kapazität zu helfen; außerdem wird sie verarbeitende Betriebe und Jobs schaffen. (DN 9.1.11)

Präsident Kikwete versicherte, während der Durchführung des in der Geschichte Tansanias größten landwirtschaftlichen Projektes, *South Agricultural Corridor Growth of Tanzania* (SACGOT) genannt, werde die Regierung das Land der Kleinbauern schützen. "Nie werden wir Land der Kleinbauern stibitzen, immer die Landwirte verteidigen, damit sie weiterhin ihr Land besitzen können", versicherte er. Man plant, alle in der Landwirtschaft Beteiligten, Landwirte, privater Sektor, Regierung, heimische und internationale Finanzinstitute und den öffentlichen Sektor zusammenzubringen. "Für uns ist die Landwirtschaft alles. Sie ist die Lebensgrundlage für 80 % der Einwohner, am Bruttosozialprodukt hat sie einen Anteil von 26,5 %, am Export von 30 %; aber sie wächst nur um 4,8 %, weniger als andere Sektoren", führte Kikwete aus.

Premierminister Pinda bat die Tansanier, Vertrauen zu haben. Sie sollten nicht fürchten, man werde ihnen Land klauen zugunsten der Initiativen zur Maximierung dessen, was dem Land, bei der Produktion für heimischen Bedarf und Export möglich ist. (DN 9.1.11; Guardian 14.1.11)

*

Zur Landflucht: Jedes Jahr verlassen Hunderttausende junger Tansanier die ländlichen Gebiete und suchen in der Stadt Arbeit. Nahezu 50 % der Landbevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze; in den Städten sind es 38 %. Die Dar-es-Salaamer Bevölkerung wächst pro Jahr um etwa 200.000. *UN Food and Agriculture* und Regierung planen, auf dem Land Arbeitsplätze zu schaffen. Stattet man die junge Landbevölkerung mit Fähigkeiten, Wissen und Produktionsmitteln aus, wird die Landwirtschaft langfristig verbessert. Entscheidend sind eine starke, angemessene Infrastruktur für die Aufbewahrung der Ernte und die Erleichterung des Transports zu den Märkten. Außerdem sollten die Landwirte informiert sein über Markttrends, Preise und Konkurrenz. Dann wird die Abwanderung vom Land in die Stadt verringert oder ins Gegenteil verkehrt. (Citizen 31.1.11)

*

Zu ehemals verstaatlichten Farmen: Ein Verantwortungsträger der *Tanganyika Farmers Association* (TFA) sagte, die ehemals verstaatlichten, seit 1990 verlassenen Farmen sollten privatisiert werden.

Große Farmen waren Genossenschaftsverbänden übergeben, von Parastatals oder Dörfern bewirtschaftet worden. Das entsprach der damaligen Politik. Leider wurden viele Farmen verlassen. Sie verwandelten sich in Buschland. Vielleicht sei es falsch gewesen, die Farmen zu verstaatlichen, sagte er. Es war ein Fehler, zu glauben, es funktioniere, wenn die Öffentlichkeit Eigentümer ist.

Er erklärte, es gebe viele Investoren, die die Mittel hätten, um die Farmen wiederzubeleben. Einheimische, die Ernsthaftigkeit bewiesen hatten, sollten Priorität haben. Es sei ein Witz, dass Felder unbestellt bleiben, während es an Lebensmitteln fehlt. (Citizen 22.3.11)

Zu Methoden und Schwierigkeiten der Landwirtschaft

Bewässerung: Von den 44 Mio. ha der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche Tansanias werden nur 2 % bewässert.

Für 270m/- TSh legte die Regierung im Hai-Distrikt (Kilimanjaro-Region) Bewässerungsgräben an, um die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Die Einwohner hatten gelegentlich um Wasser für ihre Felder gestritten. (Guardian 11.1./9.4.11; Citizen 31.1.11)

Der Geschäftsführer des *Tanzania Investment Centre* (TIC) sagte, in diesem Jahr werde man mehr Gewicht auf die Bewässerungs-Infrastruktur legen, auch in diese investieren und Dienstleister für die Landwirte werden. (DN 4.1.11)

*

Schädlinge: Infolge einer Pilz-Krankheit, die Blätter und Stämme befällt, wachsen viele Obstbäume - Mango, Avocado, Guaven, Zitrusfrüchte u. a. - langsamer und tragen weniger. Im Augenblick beträgt die Mango-Ernte pro Jahr 300.000 t; sie könnte gesteigert werden. Aber die meisten Landwirte haben nicht genug Mittel oder Wissen für den Kampf gegen diese Pilz-Krankheit. (Guardian 20.12.10)

Die Landwirte des Kilombero-Distrikts (Morogoro-Region) müssen mit einer Invasion von die Ernte vernichtenden Ratten und dem Auftreten des Armyworm rechnen. 320 ha Mais- und Reisfelder sind bereits befallen. Die Dorfbewohner fingen viele Feldmäuse mit Fallen. Der District Commissioner wies einen Verantwortungsträger an, Gift für den Kampf gegen Ratten und Armyworm zu beschaffen. (Guardian 4.1.11; Citizen 7.1.11)

Der Armyworm verwüstete im Mbinga-Distrikt (Ruvuma-Region) 1.700 ha Kaffeeplantagen. "Wir verwendeten ein Pestizid; aber das muss sehr sorgfältig geschehen, die Dosierung sehr präzise sein", sagte der Landwirtschaftsbeauftragte des Distrikts. Viele Landwirte könnten sich das Mittel nicht leisten, weil es sehr teuer sei. Andere hätten berichtet, es habe nicht gewirkt. (Citizen 6.1.11)

*

Zur ökologischen Landwirtschaft: Im Rahmen einer Kampagne zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft erhielt die *Tanzania Organic Agriculture Movement* (TOAM) von der in den Niederlanden ansässigen NGO *Hivos* 240.000,- € für die Unterstützung ökologisch wirtschaftender Kleinbauern. Durch ein für drei Jahre angelegtes Projekt profitieren etwa 8.000 Kleinbauern, die in den Regionen Dodoma, Kilimanjaro, Songea und Tanga Ingwer und Hibiskus ökologisch anbauen. Die TOAM-Vorsitzende sagte, die organische Landwirtschaft Sorge für positive Veränderungen in Bezug auf Lebensmittelsicherheit, Reduzierung der Armut und Minderung der Auswirkungen der Klimaveränderungen. Ihre Förderer sind überzeugt, sie schütze und fördere Qualität der Umwelt, Bodenfruchtbarkeit und Wasserschutz. (Citizen 21.7.10)

Landwirte in den Regionen Dodoma und Singida mühen sich um organische Baumwollproduktion, um ihr Einkommen zu steigern und die Anforderungen der neuen Entkernungsanlage zu befriedigen. *Biosustain Tanzania* hat die Anlage in Singida wiederbelebt, um den Landwirten im Zentralkorridor für ihre Baumwolle zu einem zuverlässigen Markt zu verhelfen. Dort soll auch ein Ausbildungszentrum entstehen. *Biosustain* lehrt den Landwirten, in Gruppen zu arbeiten und organische Baumwolle zu ziehen, was einträglicher sei als konventionelle. Organische Baumwolle und andere organische Produkte erzielen auf dem internationalen Markt höhere Preise. (DN 2.11.10)

*

Zu genetisch veränderten Agrarprodukten (GMOs): In Kenia und Uganda soll auf abgegrenzten Versuchsfeldern genmanipulierter Mais angebaut werden. Auch in Mosambik, Südafrika und Tansania will man demnächst Versuche durchführen. Doch wegen seines strengen Gesetzes zur biologischen Sicherheit hinkt Tansania hinterher. Wissenschaftler von Forschungseinrichtungen der kenianischen und der ugandischen Regierungen, *Monsanto* und das *International Maize and Wheat Improvement Centre* entwickelten die zwölf Sorten des *Water Efficient Maize for Africa* (WEMA). Mais, das in Afrika verbreitetste Grundnahrungsmittel, leidet besonders unter Dürre. Die Wissenschaftler suchen nach dürrebeständigem Genmais, der den Ertrag um 24-35 % steigert. 2010 führten Wissenschaftler in Kenia und Tansania unter simulierten Bedingungen Versuche durch.

Um seine Lebensmittelreserven zu vergrößern, wendet sich Afrika immer stärker genetisch veränderten Agrarprodukten zu. Doch Kritiker und Verbraucher in Afrika und Europa bezweifeln die Sicherheit der genetisch veränderten Produkte. 30 Länder begrenzten oder untersagten deren Import und Anbau. Ein Professor der *Sokoine University of Agriculture* (SUA) sagte, der traditionelle Mais sei in Gefahr auszusterben, weil der Genmais u. U. den Maisanbau vollständig beherrschen wird. (DN 27.10.10; Guardian 16.10.10; Citizen 2.3.11; Arusha Times 30.1.10)

In Afrika sind nur Südafrika und Ägypten in der Lage, GMOs anzubauen und zu verwenden. Der Präsident der in Nairobi ansässigen *Alliance for a Green Revolution in Africa* (AGRA) sagte, die GMOs seien sehr kompliziert. Deshalb sei es für Länder wie Tansania unmöglich, sie einzuführen. AGRA unterstütze die Verbesserung traditionellen Saatguts. Seit '07 investiert AGRA in 14 Ländern Afrikas, um Einkommen und Ernährungssicherheit der Landwirte zu steigern und die Umwelt zu schützen.

Kritiker der Genmanipulation weisen darauf hin, dass die Landwirte nicht wie gewohnt Saatgut aufbewahren und wieder ausbringen dürften. GMOs könnten traditionelles Saatgut auslöschen, fürchten sie. (DN 15.3.10)

*

Zu Tierhaltung und Konsum tierischer Produkte: Nachdem in Deutschland Hühnerfarmen geschlossen wurden, erklärte der Landwirtschaftsminister: "Die Nachrichten aus Deutschland sollten keine Panik verursachen. Ich kann bestätigen, dass wir sicher sind. Die Menschen können Eier und Hühner essen." Laut Medienberichten wurden einige möglicherweise Dioxin enthaltende Eier in Nachbarländer exportiert.

Berichten zufolge verwenden in Tansania einige Hühner- und Schweinehalter nicht zugelassene Mittel, z. B. Antiretrovirale Medikamente (ARVs), für Produktions- und Wachstumssteigerung. Der Minister sagte, gegen solche Personen werde angemessen vorgegangen. (Citizen 6.1.11)

Bei der dritten Konferenz des *Council of Meat in Tanzania* sagte sein Vorsitzender, einige der Probleme der Tierhaltung seien schlechte Weiden, Tierkrankheiten, Mangel an Tauchbädern, Tierärzten und Landwirtschaftsberatern. Sie hemmten das Wachstum dieses Sektors. Der Bau eines modernen Schlachthofes in Dodoma helfe, den Bedarf hochwertiger Fleischprodukte zu decken. Der Fleischkonsum betrage pro Person und Jahr 12 kg; die FAO empfehle dagegen 50 kg. (Citizen 19.1.11)

Kikwete sagte, es sei höchste Zeit, von der traditionellen Viehhaltung Abschied zu nehmen. Die Menschen zögen auf der Suche nach Wasser und Weide weit umher.

Das Angebot hochwertiger Rinder solle Schritt halten mit der wachsenden Zahl moderner Schlachthöfe. (DN 31.3.11)

Im Gebiet der *Ngorongoro Conservation Area Authority* (MCAA) (Ngorongoro-Distrikt, Arusha-Region) entsteht eine 1.214 ha große Rinderfarm als Gemeinschaftsunternehmen der NCAA, des *Pastoralists Council* und eines lokalen Komitees. Anfangs sollen hier 1.000, später 70.000 Rinder untergebracht werden. Die Hirten treiben ihre Rinder in die Farm, wo sie gefüttert, medizinisch versorgt und künstlich besamt werden. Eine sechs Jahre alte Kuh, für die man früher 600.000/- TSh erhalten konnte, bringt dann 1,2m/- TSh. Die Farm dient auch als Tsetse-Kontrollzentrum, Biogasproduzent und für Schulung in erfolgreicher Rinderhaltung. Händler können hier Rinder bestellen. Der Viehdiebstahl wird eingeschränkt. In der nahe gelegenen Stadt Karatu wird eine moderne Molkerei und eine Fleischverarbeitungsfabrik gebaut. Im Ngorongoro-Distrikt leben 136.000 Rinder, doch bisher haben sie ihren Eigentümern nicht viel eingebracht. (DN 13.4.11)

Im Tarime-Distrikt (Mara-Region) verendeten seit '09 als sich die *Pseudorinderpest* von Kenia her ausbreitete, 1.500 Ziegen. Nun werden voraussichtlich 170.000 Ziegen und 34.000 Schafe kostenlos, von der *African Union* (AU) finanziert, geimpft. (DN 25.2.11)

Zur Fischzucht: In der Kagera-Region lernten 366 Landwirte, eigene Fischteiche anzulegen und Fische zu ziehen. Es gibt dort nun 202 Teiche. Ein Fachmann sagte, er sei froh, dass die Landwirte nun nicht mehr ausschließlich von Bananen und Kaffee abhängen, als Alternative jetzt die Fischzucht hätten. (Guardian 9.2.11)

*

Zur Bienenzucht: In einem fünftägigen Seminar des *Tanzania Wildlife Research Institute* (TAWIRI) lernten Einwohner des für großflächige Bienenhaltungsprojekte hervorragend geeigneten Magu-Distrikts (Mwanza-Region) moderne Methoden der Bienenzucht und Verarbeitungstechniken. Die TAWIRI-Landwirtschaftsabteilung spendete zehn Bienenstöcke. Um sie weniger abhängig zu machen von kostspieligeren, aus Arusha importierten Bienenkästen, lehrt sie die Einwohner, diese selbst zu fertigen. Die Bienenzucht ist eine gute Ergänzung für die Landwirtschaft: Dank der Bestäubung durch die Bienen steigen die Erträge.

Die Singida-Region investiert massiv in Honigverarbeitung für den Export, baute ein modernes Werk. Jeder Einwohner soll fünf Bienenstöcke haben. Von jedem könnte man dreimal im Jahr jeweils 15 l ernten. Mehr als 10.000 moderne, in der Region von heimischen Schreibern hergestellte Bienenkästen wurden an die lokalen Landwirte verteilt. (Guardian 4.1.11; Arusha Times 2.4.11)

Zu Aufgaben und Problemen der Gesundheitsversorgung

Zur Lebenserwartung: Unter den Ländern der *East African Communion* (EAC) hat Tansania die höchste Lebenserwartung. Sie beträgt 56,9 Jahre; bei Frauen sind es 57,7, bei Männern 56,1. Zum Vergleich: Kenia: 55,5; Uganda: 54,1; Burundi: 51,35; Ruanda: 51,05. (Simbabwe: 46,75; Japan: 86,6). (Citizen 21.10.10; East African 21.10.10)

*

Zur Empfängnisverhütung: Die überwältigende Nachfrage nach Empfängnisverhütungsmitteln veranlasste die Regierung, im Finanzjahr 11/12 die betreffenden Haushaltsmittel zu verdreifachen. Die Frauen verwenden vor allem die Spritze *Depo-Provera*. Die Zahl der Kinder pro Frau sank von 6,5 auf 5,7. Weil im ganzen Land Familienplanungsprogramme institutionalisiert werden sollen, könnte die Fruchtbarkeitsrate weiterhin sinken. Das Bevölkerungswachstum beträgt noch immer 2,9 %. (DN 30.1.11)

*

Zur Abtreibung: Abtreibung ist in Tansania verboten. Ein Gynäkologe sagte, viele Ärzte hielten sich nicht an ihre Arbeitsethik und verschrieben Abtreibungsmedikamente. In Apotheken und Drogerien werden Abtreibungspillen, z.B. *Misoprostol*, erstaunlich preiswert angeboten. Während der ersten neun Schwangerschaftswochen könne zu Hause abgetrieben werden, sagt die Verkäuferin. Eine Quittung stelle sie nicht aus, weil die Mittel verboten seien, ohne Rezept abgegeben würden. Den Verkäufern fehlt es meistens an Ausbildung und Wissen. Häufig verkaufen sie rezeptpflichtige Medikamente illegalerweise. Diese Mittel können verhängnisvolle Nebenwirkungen haben. *Misoprostol* darf nicht ohne Verschreibung abgegeben werden. (Citizen 9.1.11)

*

Zu Lebensstil-Krankheiten: Zwei bekannte Ärzte äußerten besorgt, das Gesundheitssystem kümmere sich nicht angemessen um die Last der nicht-ansteckenden Krankheiten (NCDs), auch Lebensstil-Krankheiten genannt. Obwohl sie zunehmen, beachte man sie weniger als die ansteckenden wie HIV/AIDS, TB und Malaria. In den Krankenhäusern der Städte handle es sich bei 40-50 % der Zugänge um NCDs, Bluthochdruck, Schlaganfall, Diabetes oder Nierenversagen. Genau wie viele Entwicklungsländer habe Tansania nun eine "doppelte Krankheitslast", ansteckende und nichtansteckende nähmen zu. Ein Hoffnungsschimmer ist, dass das Gesundheitsministerium begann, mit der WHO bei der Einschätzung der Häufigkeit von Diabetes, Bluthochdruck, Dislipdaemia, Rauchen und Alkoholgenuss zu kooperieren. (Guardian 11.4.11; Citizen 4.4.11)

*

Zu traditionellen Heilern und Medikamenten: Das *Department of Traditional Medicine Research* (NIMR) führte von 2001-10 mehrere Forschungsprojekte durch. Man erfasste Heilpflanzen, die in vier Distrikten traditionell bei der Behandlung von Malaria und anderen Krankheiten verwendet werden. Es gelang dem NIMR, für den Kampf gegen Moskitos eine Rezeptur für Produkte aus Kräutern zu entwickeln. In einer Durchführbarkeitsuntersuchung ging es um die heimische Produktion von *Atermisinin* und *Dihydro-Atermisinin*. Ferner wurde die Rolle traditioneller Heiler bei der Behandlung schwerer Malariafälle bei Kindern unter fünf Jahren untersucht. Zu den wichtigsten Erfolgen zählen die Herstellung der Kräutermedikamente TMS 2001 für Malaria, *Hepacure* für Hepatitis, *Warburgistat* für opportunistische Infektionen, *Persican* für Diabetes und Bluthochdruck u. a.

Kürzlich vollendete die Regierung in Dar-es-Salaam den Bau eines modernen Labors für Forschung und Entwicklung traditioneller Medikamente.

In den meisten Entwicklungsländern bleiben Wertschätzung traditioneller Heiler und Medikamente vor allem in ländlichen Gebieten weit verbreitet. Tansania habe den möglichen Beitrag traditioneller Heiler anerkannt, sagte der NIMR-Leiter. (DN 4.1.11)

Die Regierung untersagt, mit Plakaten auf traditionelle Kräutermedikamente aufmerksam zu machen. Es sei traditionellen Heilkundigen und Privatärzten verboten, durch Anzeigen für sich zu werben. Landesweit hatten traditionelle Heilkundige auf öffentlichen Plätzen angezeigt, sie könnten chronische und tödliche Krankheiten heilen. (Guardian 11.4.11)

*

Zum Ärztemangel: Die Regierung äußerte, der Ärztemangel sei noch lange nicht überwunden, denn die Hochschulen seien nicht imstand, genügend Fachleute auszubilden. Sie plane, mehr Ausbildungsstätten zu bauen und die vorhandenen zu verbessern. (Guardian 25.2.11)

Tansania bräuchte nahezu 5.000 Zahnärzte zusätzlich. Ein Zahnarzt muss sich hier um 118.694 Personen kümmern. Empfehlung der WHO: ein Zahnarzt für 7.500 Personen. Einige tansanische Zahnärzte arbeiten nun auf einem anderen Gebiet. Ein Abgeordneter empfahl, mobile Zahnarztkliniken einzurichten. Das sei sehr kostspielig, antwortete die Stellvertretende Gesundheitsministerin. Doch die Regierung tue alles, um mehr Zahnärzte auszubilden. (DN 9.4.11; Guardian 11.4.11)

*

Zu Missständen in Krankenhäusern: Unangekündigte Inspektionen der Regierung in privaten und öffentlichen Gesundheitseinrichtungen in vier Regionen offenbarten viele Mängel. Manche

Krankenstationen haben keine Lizenz, einige geben gefährliche, verfallene Medikamente aus, verwenden Blut, dessen Haltbarkeit abgelaufen ist, Ausrüstung staatlicher Krankenhäuser gelangte in private, bisweilen wird die Zulassung von Ärzten, die bereits gestorben sind, verwendet, mehrere Einrichtungen sind verschmutzt, in manchen sind die Operationssäle am Einfallen, mancherorts werden die Patienten allein gelassen, weil kein Mitarbeiter Dienst hat, oder Diensthabende abwesend sind; skrupellose Angestellte stahlen Medikamente, die kostenlos ausgegeben werden sollen; manche Mitarbeiter führen Abtreibungen durch, verdienen dabei unter der Decke eine Menge; sie werden verhaftet und der Justiz übergeben. Einige Einrichtungen wurden geschlossen, manche vorübergehend, damit Verbesserungen durchgeführt werden können. Manche Mitarbeiter wurden suspendiert. Es gibt jedoch auch vorbildliche Einrichtungen. (DN 29.1.11; Guardian 29.1.11)

*

Zum Überweisungskrankenhaus KCMC: Die Einwohner der Kilimanjaro-Region sollen für Sanierung und Erweiterung des *Kilimanjaro Christian Medical Centre (KCMC)* 2mrd/- TSh aufbringen, alle Gesunden zwischen 15 und 64 Jahren je 500/- TSh. In allen Krankenstationen, Korridoren und den Büros der Pflegekräfte drängen sich die Patienten. Es gibt keinerlei Privatsphäre. Zwischen den Betten ist ein Abstand von nur ca. 75 cm. Im Jahr liegen in jedem Bett durchschnittlich 1.700 Kranke; normal sind 500. Pro Tag werden 800 Patienten ambulant behandelt. Der Direktor der KCMC wirft den Krankenhäusern der Umgebung vor, sie versorgten die Patienten nicht angemessen. Seit Monaten bittet er das Gesundheitsministerium um Ärzte und Pflegekräfte. 356 sind angestellt, benötigt würden 500. Am KCMC arbeiten 72 Ärzte; man bräuchte 130.

Das KCMC wurde 1971 eingeweiht; es war für 2,5 Mio. Menschen geplant, muss sich nun um 8 Mio. kümmern. Bei Sanierung und Ausbau soll das Krankenhaus auf das Dreifache vergrößert werden.

In der Augenklinik des KCMC werden pro Jahr 25.000 Patienten behandelt. Sie kommen aus ganz Tansania und den anderen Ländern der *East African Community (EAC)*. Premierminister Pinda weihte ein Gebäude der Augenklinik ein. Er sagte, das KCMC sei eines der Krankenhäuser, die am meisten Vertrauen genießen. Er dankte der Verwaltung und den Mitarbeitern für ihre gute Arbeit und betonte, die Augenklinik müsse den Albinos Priorität einräumen, denn die meisten hätten Augenprobleme. Sein Amt werde für die Einrichtung der Klinik 15m/- TSh zur Verfügung stellen; dem KCMC und den *Serengeti Breweries* werde es gelingen, die anderen 82m/- TSh aufzubringen. (DN 26.1.11; Guardian 29.1./16./ 28.3.11)

Zu einigen Krankheiten

Cholera: Seit Ausbruch der Cholera Mitte '10 erkrankten in der Rukwa-Region 254 Menschen, 25 starben. Auch in den Regionen Dar-es-Salaam, Shinyanga und Tanga erkrankten Menschen an Cholera. Das Gesundheitsministerium war für den Kampf gegen die Krankheit vorbereitet. (DN 5.2.11; Citizen 4.12.10)

*

Diabetes: Die Zahl der Diabetiker wächst rasch. Es handelt sich dabei vor allem um Führungskräfte, Priester und Tansanier asiatischer Abstammung. Zurückzuführen ist das auf mangelnde körperliche Anstrengung und Übergewicht. In ländlichen Gebieten sind die Menschen stets körperlich tätig, weshalb die Krankheit dort selten ist. (DN 27.1.11)

*

Krebs: Die Zahl der Krebspatienten steigt stetig. Bei ca. 70 % wird der Krebs zu spät diagnostiziert und nicht richtig behandelt. Die meisten Krebspatienten kommen ins *Ocean Road Cancer Institute (ORCI)*, wenn die Krankheit schon sehr fortgeschritten ist.

Das ORCI hat Platz für 120 Kranke; Mitte März waren 230 aufgenommen worden; oft müssen sich zwei oder auch drei Patienten ein Bett teilen. Es gibt nur zwei Bestrahlungsgeräte.

Auch im *Bugando Hospital (Mwanza)* und im KCMC werden immer mehr Krebspatienten aufgenommen.

Die Regierung startete ein Aufklärungs- und Untersuchungsprogramm.

Krebskranke Kinder: Jedes Jahr werden dem ORCI 500 Fälle von Krebsfällen bei Kindern gemeldet. Nur 20 % können aufgenommen werden infolge finanzieller, kultureller oder anderer Gründe.

Das *Muhimbili National Hospital (MNH)* richtete eine Abteilung für krebskranke Kinder ein.

Das soll die Überbelegung des ORCI reduzieren. In seiner Kinderstation ist Platz für 20 Patienten; Anfang Februar lagen dort mehr als 70. Ein Gebäude ist in Bau.

Bei Kindern beträgt die Heilungschance 75 %; '06 galt das nur für 15-20 %. (DN 28.3./14.4.11; Guardian 7.2./22.4.11; Citizen 9.2./12.3.11)

*

Malaria: In den Feuchtgebieten Dar-es-Salaams wird gegen die Mosquito-Larven gesprüht. Mit Hilfe der Medien führt das Gesundheitsministerium eine Informationskampagne durch, um die Furcht vor Nebenwirkungen zu zerstreuen. Die Bevölkerung wurde um größtmögliche Mitarbeit gebeten.

Mit Unterstützung Kubas errichtet die Regierung in Kibaha (Küsten-Region) eine Fabrik, die Insektizide herstellt, mit denen tansaniaweit in den Häusern gespritzt werden soll.

Einige Ärzte aus Kuba kooperieren zwei, andere mehrere Jahre mit tansanischen Fachleuten. (Guardian 7.1.11; Citizen 26.1.11)

In Afrika südlich der Sahara sind die meisten Malariaopfer Kinder unter fünf Jahren. Der Impfstoff *GlaxoSmithKline* (GSK) ist nun in der letzten Versuchsphase. Er gibt Kindern 15 Monate lang zu 45 % Schutz; seine Wirksamkeit nimmt dann allmählich ab. Man muss seine Wirksamkeit weiter untersuchen, z. B. für den Fall, dass die Kinder HIV-positiv oder unterernährt sind. Möglicherweise wird der Impfstoff 2015 angeboten. (Guardian 15.1.11)

Dank Subvention durch Geber sinkt der Preis für die als Mittel erster Wahl empfohlene *Artemisinin Combination Therapy* (ACT) voraussichtlich von 10.000/- TSh oder 12.000/- TSh pro Dosis auf weniger als 1.000/- TSh. Die Regierung gibt 3,4 % des Haushalts für den Kampf gegen die Malaria aus. Sie kostet pro Jahr 60.000 bis 80.000 Menschen das Leben. (Citizen 26.1.11; ThisDay 6.4.11)

In Zusammenarbeit mit der Organisation *Malaria No More* informiert eine Musikgruppe des *Tanzania House of Talent* (THT) in Sekundarschulen aller Regionen über den Kampf gegen Malaria. Durch Musik und Theateraufführungen will man Jugendlichen genaue Kenntnis über Vorbeugung und Behandlung vermitteln. Es geht um Verwendung von Moskitonetzen, Untersuchung und Behandlung bei Jugendlichen. (DN 23.2.11; Guardian 25.2.11)

Alex Malasusa, Leitender Bischof der *Evang.-Luth. Kirche in Tanzania* (ELCT) bat die Regierung, Gesundheitsbeauftragte anzuweisen, die Menschen über die Bekämpfung der Moskitobrutstätten zu informieren. Damit diese verschwinden sollten die Gesundheitsbeauftragten Straße für Straße die Sauberkeit kontrollieren. (Guardian 16.3.11)

In Dar-es-Salaam nahmen die Mücken zu, aber 99 % übertragen keine Malaria-Erreger; die meisten gehören zur *Culex*-Art, Trägern des Elephantiasis-Virus, doch nicht des Malaria-Erregers. Nachdem 4 Mio. Moskitonetze kostenlos verteilt wurden, nehmen die Malariafälle ab. In diesem Jahr will man weitere 9 Mio. Netze ausgeben. (Guardian 14.4.11)

*

Nierenprobleme: 5,8 Mio. Tansanier haben Nierenprobleme, 650.000 sind in 'fortgeschrittenem Stadium', nur 100 werden von der Gesundheitsinfrastruktur erreicht. In Tansania gibt es im Augenblick zwei Nierenfachärzte, drei sind in Ausbildung, fünf beginnen ihr Studium voraussichtlich demnächst. Es dauert etwa 13 Jahre.

Auf dem *Mnazi-Mmoja*-Gelände in Dar-es-Salaam fanden sich Hunderte von Menschen ein, um ihre Nieren kostenlos untersuchen zu lassen.

Die Regierung plant, in allen vier Überweisungskrankenhäusern ein umfassendes Programm zur Behandlung von Nierenproblemen durchzuführen. Langfristig soll auch in den Regions- und den Distrikt-Krankenhäusern Dialyse möglich sein. Die Kosten für die Behandlung von Nierenversagen seien für Normalmenschen untragbar, sagte eine Verantwortungsträgerin des Gesundheitsministeriums, deshalb müsse man der Vermeidung höchste Aufmerksamkeit widmen. (DN 7.2.11; Guardian 10.3.11)

*

Pest: Im Mbulu-Distrikt (Manyara-Region) müht man sich, den Ausbruch der Pest einzudämmen. Mindestens sieben Kranke wurden bis Ende 2010 in einem eigens eingerichteten Zentrum aufgenommen. Man erbat Unterstützung aus einem Notfonds, damit Gesundheitsteams mobilisiert und die nötigen Medikamente gekauft werden könnten. Die Distriktärztin sagte, in diesem Distrikt trete die Pest häufig auf, sie werde sehr ernst genommen.

Fachleute der *Sokoine University of Agriculture* erforschten die Ratten des Gebiets, in dem die Schädlinge vor Beginn der Regenzeit zunahmen. Als die Pest 2007 und 2009 auftrat, starben mehrere Menschen.

Weil im November 2010 zwei Patienten im Krankenhaus aufgenommen wurden, begannen die Behörden in den Häusern Insektizide zu sprühen, um die Flöhe zu töten. Zusammen mit den Ratten verbreiten sie die Pest. Die Pestkranken kamen in Quarantäne. (Citizen 22.12.10)

*

Tuberkulose: In der Mara-Region nimmt die Zahl der TB-Patienten rasch zu; 2006 waren es 283, 2010 schon 2.715. Schuld daran ist auch, dass HIV/AIDS immer häufiger auftritt. In den letzten fünf Jahren stieg die Zahl der Infizierten von 3,5 % auf 7,7 %. Die Mara-Region ist jetzt eine der Regionen mit vielen HIV/AIDS-Fällen.

Die TB-Patienten des *Tarime District Hospital* (Mara-Region) beschwerten sich, weil sie nur Wasser und Bohnen bekämen. Das Geld, mit dem Früchte gekauft werden sollten, sei in den Taschen einiger gelandet. (DN 23.3./14.4.11)

Zu Problemen von mit HIV/AIDS lebenden Menschen, zu Vorbeugung, Medikamenten

Zur allgemeinen Haltung HIV/AIDS gegenüber: Einige Probleme drohen die Mühen Tansanias im Kampf gegen HIV/AIDS zunichte zu machen. Groß ist die Furcht vor dem Test und vor der Meinung der Gesellschaft und ihrem Urteil, falls ein negatives Ergebnis vorliegt und bekannt wird. "Menschen, die mit HIV/AIDS leben, werden stigmatisiert und dem Tratsch ausgeliefert. Manche verlieren ihren Job oder ihre Kunden. Trotz Mühen der Regierung um Aufklärung, obwohl sie Experten und Medikamente zur Verfügung stellt, weigern sich einige, die antiretrovirale Medikamente (ARVs) kostenlos bekommen, diese auf Dauer einzunehmen. "Wir können jetzt keinen Rückschlag hinnehmen, da manche Tansanier offen und ruhig über ihren Gesundheitszustand sprechen und ein normales Leben führen", sagte eine Verantwortungsträgerin. "Die Kampagne der Regierung sollte erreichen, dass man nicht auf die mit HIV/AIDS Lebenden herunterschaut." Für die Betroffenen müsse eine Unterstützungsstruktur geschaffen werden, betonte sie. (Guardian 22.3.11)

*

Zahlen: '03 betrug die Infektionsrate 7 %, '08 noch 5,7 %. Man schätzt die Zahl der Infizierten auf 1,4 Mio; 10 % sind Kinder, 6,6 % Frauen, 4,6 % Männer. Unter den Drogenabhängigen sind 50 % der Frauen, 27 % der Männer HIV-positiv. Die Ursache der hohen Infektionsrate ist, dass viele eine Spritze gemeinsam verwenden. (DN 5./7.4.11; Guardian 11.2.11)

*

Zur Beschneidung von Männern: Um den Kampf gegen die Ausbreitung des HIV zu intensivieren, bezahlt der *National Health Insurance Fund* den Eingriff, obwohl das eigentlich nicht vorgesehen ist. Untersuchungen zeigen, dass die Beschneidung bei Männern das Ansteckungsrisiko um 60 % senken kann. In drei Regionen, in denen die HIV-Rate höher als 7 % ist, wurden in einem Pilotprojekt 31.432 Männer beschnitten.

Viele Ethnien praktizieren die Beschneidung, einige nicht. (DN 5.4.11; Citizen 7.10.10/5.4.11)

Zu Behandlung, ARVs: Der Amtsarzt der Rukwa-Region warnte Geistliche und traditionelle Heiler davor, zu behaupten, sie könnten HIV/AIDS heilen. Bisher habe man kein Heilmittel gefunden. Er reagierte damit auf Berichte, einige Prediger machten den Leuten weis, göttliche Kräfte hätten die Macht, AIDS zu heilen. Traditionelle Heiler versuchten, Zauberworte oder Kräuter, die AIDS heilen können, zu verkaufen. "Sie bringen die Menschen in große Gefahr. Solche Leute sollten vor Gericht gestellt werden", betonte er. Mit HIV/AIDS lebende Menschen sollten bei Experten medizinische Hilfe für die Einnahme von ARVs suchen, bei einer Untersuchung die richtige Dosierung feststellen lassen. Die ARVs dürften nicht wahllos eingenommen werden. Das könne zum Tod führen. Auch sollten die Menschen nicht glauben, ARVs heilten HIV/AIDS.

Berichten zufolge teilen sich Patienten, die in Beratungs- und Test-Zentren Medikamente bekamen, diese mit anderen. Manche meinen, die Mittel könnten vor Ansteckung schützen.

Es werden auch gefälschte Medikamente angeboten, die zu Komplikationen, auch zum plötzlichen Tod führen können. (DN 29.1.11)

Viele Patienten, die ARVs verwenden, berichten von merkwürdigen Nebenwirkungen. Eine Frau sagte, das Mittel sei sehr stark. Wenn man nicht genug esse, werde man sehr schwach. Eine Ärztin riet den Patienten, sofort zu einem Arzt zu gehen, wenn sie besondere Symptome bemerkten, damit man ihnen ein anderes Medikament gebe. *Stavudine* ARVs seien heuer ausgemustert worden. Aber AZT werde weiter verteilt, obwohl es die selben Nebenwirkungen habe, vom Markt genommen worden sei, aber illegalerweise noch angeboten werde. (Guardian 28.2./ 21.3.11)

Die UNO bat Tansania führend Druck auszuüben auf globale pharmazeutische Gesellschaften, um zu erreichen, dass sie Entwicklungsländern die Produktion kostengünstiger ARVs erlauben ihnen die Lizenz geben, damit diese leichter zu bekommen seien. Die in Europa und den USA produzierten Mittel seien sehr teuer. (Guardian 6.4.11)

Am Überweisungskrankenhaus in Mbeya wurde eine ambulante HIV/AIDS-Kinderklinik eröffnet. In Tansania leben etwa 140.000 Kinder mit HIV/AIDS. Bisher erhalten nur 8 % von ihnen ARVs. Bei den HIV-positiven Schwangeren sind es nahezu 70 %. (DN 5.4.11; Guardian 12.3.11)

In der Rukwa-Region verwendeten vor drei Jahren 320 Patienten ARVs, nun sind es 8.401. Es gibt dort an medizinischen Einrichtungen 20 AIDS Behandlungszentren für Beratung und Tests. Sie verteilen ARVs, kümmern sich um opportunistische Krankheiten und beraten über Gesundheitspflege und Ernährung.

Landesweit sei die Information über die Verwendung von ARVs noch minimal, sagten Fachleute. (DN 7./14.4.11)

*

Zum Test: In einer einzigen Woche kamen mehr als 523 Einwohner der Stadt Mererani (Simanjiro-Distrikt, Manyara-Region) zum Test ins *Mererani Youth Centre*, viele zum ersten Mal. Es waren vor allem in den Tansanit-Gruben Beschäftigte und Handeltreibende. Vor einigen Jahren galt Mererani in Nordtansania als Ort mit der höchsten HIV-Rate. (Arusha Times 19.2.11)

*

Aktivitäten: Dr. Asha Rose Migiro, Stellvertretende UNO-Generalsekretärin, lobte Tansania für seine heldenhaften Maßnahmen beim Kampf um eine Minderung der Infektionsrate. Sie besuchte die *Tanzania Youth Alliance* (Tayoa) und versprach technische Unterstützung für den Kampf gegen HIV/AIDS, vor allem wenn es darum geht, Ansteckung zu vermeiden.

Mehr als 200 junge Tayoa-Mitglieder opfern ihre Zeit für unterschiedliche Programme, z. B. die *National Aids-Help-line*, ein audio-visuelles Studio, Jugendclubs und ein ICT-Projekt. (DN 5./7.4.11; Guardian 6./7.4.11)

Zum Heiler Mwasapile in Samunge <Vergl. Tans.-Inf. 4/11 S. 10>

Obwohl starke Regenfälle die nach Samunge führenden Erdstraßen fast unpassierbar machten, viele Autos unterwegs stecken blieben, riss der Strom der Heilung Suchenden nicht ab. Sie kommen auch aus den Nachbarländern. Die Warteschlange der ca. 4.000 Autos wuchs auf bis zu 55 km. Die Regierung beabsichtigt nicht, das Behandlungszentrum zu schließen, denn alle Tansanier hätten das Recht, zu reisen, wohin sie wollen.

In drei Wochen kamen 700 Patienten aus Kenia, einige aus den Vereinigten Emiraten, den USA, Südafrika und aus europäischen Ländern.

Einige Fluggesellschaften machen ein Bombengeschäft. Aus mehreren Städten Ostafrikas bringen sie Patienten. Vier bis fünf kleine Flugzeuge landen pro Tag auf der Landebahn bei Loliondo, Hubschrauber kommen direkt zum Dorf Samunge.

Die Firma *Airtel* sorgt dafür, dass Samunge und seine Nachbardörfer an ihr Netz angeschlossen werden.

Ende März sagte Mwasapile, etwa eine Woche lang sollten sich keine neuen Patienten auf den Weg machen, bis alle ca. 24.000 Wartenden versorgt seien. Danach könne er pro Tag 2.000 Patienten behandeln.

Am 19. April gab Mwasapile bekannt, über Ostern werde er kein Medikament ausgeben. Doch das kümmert kaum einen. Manche kommen mit Zelten, Decken und Kochutensilien.

An mehreren Kontrollstellen wurden die Autos gestoppt, 100, die aus Richtung Viktoriasee kamen. Unzählige mussten in Mto-wa-Mbu bleiben.

Alle Autos, die nach Samunge fahren wollen, müssen sich in Zentren in Moshi, Arusha und Musoma registrieren und auf Fahrtüchtigkeit kontrollieren lassen. Sie bekommen eine Nummer und einen Aufkleber. Nur Geländewagen und Busse werden zugelassen, Lastwagen nicht mehr. Viele kommen über nicht zugelassene Routen, vor allem in der Nacht. Sie tricksen die aus, die in Samunge warten. "Vergesst nicht, für alle, die sich vordrängen, ist das Heilmittel nur wie Wasser", erinnerte einer, dies sei ein heiliger Ort. "Wir müssen auf Recht und Menschlichkeit achten, denn Babu (Großvater, so wird Mwasapile meistens genannt) sieht alles."

In Arusha kämpfen einige Autobesitzer - auch mit Fäusten - um Kunden, die nach Samunge reisen wollen, denn es gibt nun viele alternative Routen. Der Preis fiel von bis zu 130.000/- TSh auf 50.000/- bis 80.000/- TSh. Alle wollen ein Geschäft machen. Die Verwaltung von Arusha verlangt 10.000/-, die von Loliondo 2.000/- TSh pro Fahrt. Was eine 'von Gott gegebene Heilung' war, verwandelt sich in einen Rummel.

Mwasapile riet der Distriktverwaltung, von jedem Fahrzeug 5.000/-, von Hubschraubern 150.000/- TSh zu verlangen. Er bat die Regierung, die Straße auszubessern und in der Umgebung für Sauberkeit zu sorgen. Premierminister Pinda wies die Behörde des Ngorongoro-Distrikts an, die

Infrastruktur zu verbessern, eine große Gesundheitsstation einzurichten, Zelte aufzustellen, sanitäre Einrichtungen zu schaffen, die Straße zu verbessern, einen Friedhof auszuweisen u. a. Vielen Wartenden gehen Wasser, Lebensmittel und Geld aus. Manche Patienten bringen nicht genug Medikamente mit. Im Dorf Samunge wurden Fleisch, Wasser und Getränke sehr teuer. Die ELCT plant in der Nähe von Samunge ein großes 'Gebetshaus' und ein Gebäude für Kranke zu errichten. "Gott zeigte mir wie und wo das Andachtsgebiet und die Unterkunft für die Kranken aussehen sollen", sagte Mwasapile. Die Kirche sammelt Geld dafür.

Mindestens 78 Patienten, unter ihnen einige Kinder, starben ehe sie das Medikament erhielten oder danach. Manche mussten zehn Tage in der Schlange warten. Mwasapile sagte, Krankenhauspatienten müssten auf alle Fälle genügend Medikamente mitbringen, Sterbenskranke, die im Krankenhaus liegen, sollten nicht gebracht werden. Unklar ist, ob HIV/AIDS-Patienten, ARVs nehmen sollen oder nicht.

Etwa zwölf Menschen starben während der Reise bei einem Autounfall.

Zur für Ökologie zuständigen Staatsministerin, die kam, um die Umweltzerstörung zu prüfen, sagte Mwasapile: "Wir reißen den Mugariba-Baum nicht aus, nehmen nur etwas von seinen Wurzeln."

Für die Ökologie am Natronsee sind die vielen Fahrzeugen eine Bedrohung.

Die Regierung ließ Mwasapiles Medikament untersuchen und stellte fest, es sei in der verabreichten Dosis nicht schädlich. Das sage nichts aus über seine Wirksamkeit, wurde betont. Man werde etwa 200 Personen, die das Medikament genommen haben, beobachten.

Einige Apotheken klagen, viele ihrer Kunden kauften keine Medikamente mehr. Doch manche kämen nach einiger Zeit wieder.

Kritik: Viele kritisieren die Zurückhaltung der Regierung in Bezug auf die Wirksamkeit des Mittels. Fachleute äußerten, die Heilung von HIV/AIDS sei ein Gerücht; bei Diabetes sei eine Wirkung vorstellbar.

Die kenianische Gesundheitsministerin sagte, bei der 'Wunderheilung' handle es sich um eine Lüge. Mwasapile sei lediglich ein traditioneller Heiler, müsse verhaftet werden. Die Glaubensheilung könne die Erfolge der Gesundheitsversorgung in Ostafrika zunichte machen, vor allem weil Resistenz gegen TB-, HIV/AIDS- u. a. Medikamente entstehen könne. Mwasapile müsse verhaftet werden, forderte sie.

Der Vorsitzende der *Tanzania Medicinal Plant Foundation* (TMPF) äußerte, Mwasapile sage in Bezug auf den für das Heilmittel verwendeten Baums nicht die Wahrheit. Es gehe um zwei Bäume. Seit Urzeiten würden sie zur Heilung chronischer Leiden verwendet. Niemand solle behaupten, Gott habe das Mittel in einem Traum offenbart.

Politiker, Führungskräfte, Lehrer, Akademiker und Journalisten glauben diesem gefährlichen Gerücht. Minister, die sich behandeln ließen, sagen moralische und finanzielle Hilfe zu.

(DN 19./23./25./29./31.3./6./8./11./21./22.4.11; Guardian 25./28./29.3./1./9./19./21./22.4.11; Citizen 23./24./25./26./28./29./31.3./1./2./4./5./7./9./11./19./22.4.11; Mwana Nchi 1.4.11; Arusha Times 25.3./2./9./16.4.11; IRIN 4.4.11)

Zu Heilern und Heilmitteln

Zu Heilern und Heilerinnen: Während weiterhin Tausende nach Samunge pilgern, tauchen in mehreren Distrikten und Städten Kräuterkundige und Glaubensheiler und -heilerinnen auf. Alle behaupten, Gott oder spirituelle Kräfte hätten ihnen die Kräuter offenbart. Sie könnten Krankheiten, die gegen Medikamente resistent sind, heilen. Manche berichten, sie hätten übernatürliche Heilungskräfte. Einige verwenden den selben Tee wie Mwasapile. Sie verlangen 200/- bis 20.000/- TSh für eine Tasse Medizin.

- Eine in Morogoro lebende Frau, behauptet, sie habe die Kraft für Wunderheilungen wie Pfarrer Mwasapile, verlange aber nur 200/- TSh, von Armen nichts. Im Traum habe sie erfahren, dass sie aus den Wurzeln zweier Bäume einen Tee bereiten und jedem Kranken eine Tasse voll geben solle. Erst nachdem sie das erneut geträumt hatte, habe sie gewusst, dass es ein Ruf Gottes sei. HIV/AIDS ist nicht unter den Krankheiten, die sie heilen kann. Sie rät, die von Ärzten verschriebenen Medikamente weiterhin zu nehmen. Ihre vierjährige Enkelin hilft ihr.

- Eine in Tabora lebende Heilerin versorgt im Augenblick pro Tag 400 Person. Sie könne eine Reihe von Krankheiten, auch chronische, heilen, sagt sie. Sie bete, ehe sie das Medikament austeile. Aus Blättern eines Baumes, dessen Namen sie nicht nannte, bereitet sie einen Tee. Die Regierung untersucht das Kräuter-'Medikament', verbessert die zu ihrem Haus führende Straße, unterstützt sie mit Töpfen und Tassen.

- Aus dem Magu-Distrikt wird berichtet, bei einer Heilerin stünden 40 Personen an. Sie gibt den Patienten je zwei Tassen, verlangt 1.000/- TSh.

- Zu einem 17-jähriger Jungen kommen die meisten Patienten, pro Tag nahezu 1.000; er verlangt für eine Tasse 1.000/- TSh.
- Eine katholische Heilerin sagt, die Jungfrau Maria habe ihr '06 das Medikament gezeigt.
- Im Mbozi-Distrikt (Mbeya-Region) träufelt ein Heiler Wasser in den Mund der Patienten, um sie zu heilen.
- Ein in Sansibar lebender, aus der Kigoma-Region stammender Heiler berichtete, in Tansania, Oman, Indien und dem Mittleren Osten habe er Kranke behandelt. Die Produktion einer einzigen Dosis koste etwa 12.000/- TSh. Manchen gebe er sie kostenlos unter der Voraussetzung, dass sie sich vorher und nachher untersuchen lassen. Während elf Jahren habe er den 4A9 genannten Trank entwickelt, bisher 800 Menschen erfolgreich behandelt.
- Das Getränk einer 22-jährige Einwohnerin der Geita-Region soll HIV/AIDS, Bluthochdruck und Diabetes heilen. Sie verlangt 500/- TSh: 150/- für die Moschee, 100/- für ihre Helfer, den Rest für sich selbst. (DN 11.4.11; Guardian 31.3./ 1.4.11; Citizen 1./9./19.4.11)

*

Reaktionen auf die Heiler: Kritiker sagen, es werde nicht leicht sein für die Regierung, gegen die neuen Heiler vorzugehen, nachdem sie den ehemaligen Pfarrer der ELCT so offensichtlich unterstützt habe.

Manche Menschen machen sich Sorgen wegen der Nachahmer, fordern ihre Verhaftung. Aber das wäre nicht populär.

Fachleute machen die schlechte Gesundheitsversorgung und den Mangel an öffentlichen Diensten für das Problem verantwortlich. Die 'Heiler' nützten die Not der leidenden Menschen aus. Ein Rechtsanwalt sagte, als Regierungsvertreter nach Loliondo eilten, wo sie eine 'Tasse' bekommen, gaben sie den Menschen ein Startsignal. "Manchmal könnte man glauben, die Regierung verwende Loliondo, um wichtige Dinge, die man erledigen müsste, zuzudecken", sagte er. (Citizen 9.4.11)

*

Zu den Heilmitteln: Die Regierung erklärte, sie erforsche weiterhin, ob das von Mwasapile ausgegebene Wundermittel wirksam ist. Sie begrüße, dass auch andere bemüht sind, ein Heilmittel für HIV/AIDS und andere Krankheiten zu entdecken.

Das *National Institute for Medical Research* (NIMR) erklärte, es sei ihm bekannt, dass der Baum *Carissa Spinarum*, in Tansania *Mugariga* genannt, von mehreren Ethnien, Gogo, Maasai, Barabaig und Sonjo als Kräutermedikament verwendet wird, von den Sonjo z. B. zur Behandlung der Gonorrhöe. Man habe die Wirksamkeit jedoch noch nicht untersucht. Dabei handle es sich um einen langwieriger Prozess.

Kenianische Wissenschaftler identifizierten den Mugariga vor vier Jahren. Ein Fachmann sagte, er sei einer der verbreitetsten traditionellen Heilmittel für viele Krankheiten. Mehrere Ethnien verwendeten ihn bei der Behandlung von Brustkrebs, Kopfweh, Brustschmerzen und gegen einen Herpes-Virus. Der NIMR-Direktor sagte, in Tansania habe man Kräutermedikamente immer anerkannt. (DN 6./14.4.11; Guardian 31.3.11)

Weil über die Heilkraft des von Mwasapile verwendeten Heilmittels gestritten wird, baten viele Menschen die Regierung, das Medikament zu schützen. Vermutlich klauten Leute, die nach Samunge kommen, dieses und verwendeten es selbst. Mwasapile beantragte eine Handelsmarke für das Medikament. Das ist nur möglich, wenn eine einmalige Komponente enthalten ist. (Guardian 31.3./1.4.11)

*

Bedenken: Es beunruhigt die *African Medical Research Foundation* (AMREF), dass immer mehr Menschen verkündeten, sie hätten einen wunderbaren Kräutertrank, der unheilbare Krankheiten wie Krebs und HIV/AIDS heilen könne. "Wir sind es gewohnt, mit wissenschaftlich nachgewiesener medikamentöser Behandlung umzugehen, aber nicht mit solcher, die nur auf Träume gründet", sagte eine AMREF-Verantwortungsträgerin. Sie betonte, es sei wichtig, dass niemand, der die Tasse bekommen hat, die im Krankenhaus verschriebene Behandlung vernachlässigt, ehe die Heilung festgestellt wurde. (DN 11.4.11)

Was Dar-es-Salaamer Kinder über Malaria wissen und sagen

Khautari (7): Ich weiß nichts über Malaria und wo es herkommt. Ich höre nur, dass Leute daheim oder im Radio darüber reden.

Philip (7): Meine Eltern und meine Lehrer reden immer über die Malaria. Aber ich kenne sie nicht.

Lumbo (9): Unser Lehrer sagte, dass Malaria von einer weiblichen Moskito-Mücke verursacht wird. Die Symptome sind Kopfweh, Fieber und Brechen. Ich weiß nicht, ob ich Malaria hatte.

Edda (7): Daheim machen wir die Türe immer zu, damit keine Moskitos reinkommen.

Cecilia (7): Im Radio hörte ich, dass Malaria eine gefährliche Krankheit ist.

Efusiba (7): Im letzten Monat war ich krank und meine Mutter sagte mir, dass ich Malaria habe. Sie sagte, dass sie von einer weiblichen Moskitomücke kommt, die aus einem stehenden Wasser stammt.

Jeremiah (7): Wenn ein Moskito jemanden sticht, der krank ist, nimmt es die Parasiten, die im Blut sind, mit und bringt sie zu jemand anderem. (Guardian 7.12.10)